

Wer war Ludwig Feuerbach?

von Helmut Fink

Es ist nicht nur die Nürnberger Volkssternwarte, die zu einem Spaziergang auf dem Rechenberg einlädt. Wer öfters dort unterwegs ist, wird sie kennen: das etwas unförmige Denkmal, daneben die historische Gedenktafel an einer Sandsteinstele und den „Philosophenweg“ mit Zitate des Denkers – alles zu Ehren von Ludwig Feuerbach, der somit als direkter Nachbar der Sternwarte gelten kann. Sein Werk und seine Wirkung sind heute nicht mehr allgemein geläufig. Wer also war der Mann und was wollte er?

Ludwig Feuerbach war der bedeutendste philosophische Religionskritiker des 19. Jahrhunderts neben Friedrich Nietzsche. Geboren am 28. Juli 1804 in Landshut als Sohn des bedeutenden liberalen Rechtsgelehrten Paul Johann Anselm Ritter von Feuerbach, studierte Ludwig Feuerbach zunächst Theologie in Heidelberg und Berlin. Bald schon wandte er sich jedoch, beeindruckt von den Vorlesungen Hegels, von der Theologie ab und der Philosophie zu. Es folgten Promotion und Habilitation in Erlangen über die Rolle der Vernunft.

Zwar hielt Feuerbach noch bis 1836 als Dozent in Erlangen philosophische Vorlesungen, die Aussicht auf eine Universitätslaufbahn hatte er sich jedoch bereits 1830 durch seine Frühschrift „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit“ verbaut: Er führte darin Auferstehungs- und Unsterblichkeitsvorstellungen auf menschliches Wunschdenken zurück und zog sich damit die Ablehnung einflussreicher Kreise zu. Seine Analyse der herrschenden Religion führte er in den folgenden Jahrzehnten als Privatgelehrter fort – seit 1837 in Bruckberg bei Ansbach. Im dortigen Schloss befand sich damals eine Porzellanfabrik, in die Feuerbach eingeheiratet hatte.

Sein Hauptwerk erschien 1841 unter dem Titel „Das Wesen des Christentums“. Es hat bis weit ins 20. Jahrhundert hinein viele Neuauflagen

erlebt. Feuerbach führt darin seine Hauptthese aus, dass es die menschlichen Beschränkungen, Bedürfnisse und Sehnsüchte sind, die den Antrieb für religiöse Vorstellungen bilden: Das vollkommene, ersehnte Wesen des Menschen werde gleichsam an den Himmel projiziert und dort als vermeintlich göttliches Wesen gesucht. Es komme jedoch darauf an, im realen Leben das menschliche Miteinander im Gegenüber von „Ich“ und „Du“ zu gestalten. Nicht die Vertröstung auf ein Jenseits, sondern die Verbesserung im Diesseits waren für ihn Maß und Ziel des menschlichen Strebens.

Vom philosophischen Idealismus Hegels hatte sich Feuerbach mehr und mehr zu materialistischen Positionen durchgerungen. So werden die knappen Leitsprüche auf dem Feuerbach-Denkmal in Sichtweite der Sternwarte verständlich: „Der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde“ (nicht umgekehrt wie in der Bibel) und „Tue das Gute um des Menschen willen“ (nicht „um Gottes willen“, kann man sich dazu denken). Solche Ideen waren anschlussfähig an die Interessen der aufstrebenden Arbeiterbewegung. Feuerbachs spätere Vereinnahmung durch den Marxismus kann jedoch heute als überholt gelten. Sein Denken erschöpft sich keineswegs darin, Karl Marx zu seinen „Thesen über Feuerbach“ angeregt zu haben, deren elfte bis heute das Haupttreppenhaus der Berliner Humboldt-Universität zielt: „*Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kömmt drauf an, sie zu verändern.*“

Die Hinwendung Feuerbachs zur sinnlichen Wirklichkeit und damit die Abwendung von den rein geistigen Anschauungen des deutschen Idealismus kommt auch in seinen Schriften „Vorläufige Thesen zur Reformation der Philosophie“ und „Grundsätze der Philosophie der Zukunft“ (beide 1843) klar zum Ausdruck. Im Jahr der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848 nahm Ludwig Feuerbach an



Ludwig Feuerbach (1804-1872)

einigen Versammlungen in der Frankfurter Paulskirche teil und hielt im Heidelberger Rathaussaal öffentliche „Vorlesungen über das Wesen der Religion“, bevor er schließlich nach Bruckberg zurückkehrte. Die Revolution war gescheitert, Feuerbach arbeitete als Philosoph weiter. Aus seiner Rezension des Buches „Lehre der Nahrungsmittel. Für das Volk“ des Physiologen Jacob Moleschott ist der Satz berühmt geworden: „*Der Mensch ist, was er isst.*“

Feuerbachs reiches intellektuelles Leben kann hier nicht vollständig dargestellt werden. Machen wir daher einen zeitlichen Sprung: Im Herbst 1860 zieht die Familie Feuerbach von Bruckberg, wo die Porzellanfabrik in Konkurs gegangen war, an den Fuß des Rechenbergs (damals noch nicht „in“, sondern „bei“ Nürnberg). Hier, in einem ehemaligen Herrenhaus – es stand ungefähr an der heutigen Einmündung der Winzelbürgstraße in die Äußere Sulzbacher Straße und wurde 1916 abgebrochen – verlebte der Philosoph die letzten zwölf Jahre seines Lebens.

Ein ungetrübtes Philosophenidyll war das Leben am Rechenberg für Feuerbach jedoch nicht: Die Lärmbe-

lästigung durch einen im Erdgeschoss eingezogenen Schuhmacher mit Familie und Hund, durch die Küche des Pachtbauern sowie durch die am Haus vorbeiführende Landstraße nach Lauf (heute Äußere Sulzbacher Straße) setzte dem ruhebedürftigen Denker zu; außerdem war sein Studierzimmer nicht ausreichend heizbar und daher im Winter praktisch unbenutzbar. Schließlich richtete er sich ein Dachkammerchen als Rückzugsort her. So konnte er noch einige Abhandlungen fertigstellen, etwa über Willensfreiheit und Glückseligkeitstrieb, und 1866 den abschließenden Band X seiner „Sämtlichen Werke“ herausgeben.

Feuerbach war in dieser Zeit u.a. Mitglied des Nürnberger Bürgervereins und der Naturhistorischen Gesellschaft. Gerne ging er den Weg zum Rechenberg hinauf. Von einer Sternwarte war zu seiner Zeit natürlich noch nichts zu ahnen. Wenn man heute auf die am 11. April 1999 enthüllte Sandsteinstele mit der wiedererrichteten Jugendstil-Gedenktafel von 1906 für Ludwig Feuerbach blickt, die ursprünglich an seinem ehemaligen Wohnhaus angebracht worden war, dann kann man noch einen schwachen Eindruck der damaligen Zeit bekommen: Hier stehen die letzten alten Alleebäume des ehemaligen Aufgangs zum Rechenberg,

genau aus der Richtung des früheren Herrenhauses (deshalb steht die Stele exakt an dieser Stelle).

Die nach einem leichten Schlaganfall noch in Angriff genommene Schrift „Zur Moralphilosophie“ blieb unvollendet. Ein zweiter Schlaganfall im Juli 1870 nahm Feuerbach endgültig die Arbeitskraft. Am 13. September 1872 verstarb der Philosoph. Sein Begräbnis zwei Tage später auf dem Johannisfriedhof (heute ein gekennzeichnetes Ehrengrab) wurde zu einer eindrucksvollen Demonstration mit Tausenden Teilnehmern und roten Fahnen. Damals war Ludwig Feuerbach als gefeierter Freidenker bereits zur Symbolfigur der Arbeiterbildungsbewegung, der frühen Sozialdemokratie und des kritisch-aufgeklärten Bürgertums geworden.

Feuerbachs Lebenswerk gab immer wieder Anlass zu Kontroverse und Irritation im Spannungsfeld von wissenschaftlichem Fortschritt, religiösem Konservatismus und politischen Interessen. Zu seinem 125. Geburtstag am 28. Juli 1929 fand die Grundsteinlegung zum Denkmal auf dem Rechenberg statt, das am 21. September 1930 enthüllt wurde. Es ist ein Kenotaph (= „leeres Grab“) mit zeitlos schlichter Formgebung. Das Denkmal wurde bereits 1933 unter NS-Oberbürgermeister Willy Liebel demontiert und erst 1955

wiedererrichtet. Es hatte den Krieg in einer Lagerhalle unter Bauschutt beschädigt überstanden.

Was zu Adenauers Zeiten im Stadtrat noch umstritten war, nämlich ein atheistisches Denkmal im öffentlichen Raum, löst heute keinen Anstoß mehr aus. Unaufgeregtheit in weltanschaulichen Fragen ist zweifellos ein zivilisatorischer Fortschritt – Gleichgültigkeit wäre es nicht. Die Motivation und die Argumente, mit denen sich Feuerbach einst aus den Glaubensvorgaben seiner Zeit herausgedacht hat, verdienen durchaus Interesse auch in unserer Zeit, in der 36% der bundesdeutschen Bevölkerung ohne Konfession leben. Für Feuerbach war Gott der Spiegel des Menschen und die Anthropologie das Geheimnis der Theologie. Seine Fundamentalkritik am Christentum wurde und wird auch von Theologen ernstgenommen.

Vortrag

Am 16. November 2017 um 19:30 Uhr besteht Gelegenheit, Leben und Werk Ludwig Feuerbachs in einem öffentlichen Abendvortrag auf der Sternwarte kennenzulernen und die Wirkung und Aktualität seines Denkens zu diskutieren.

Zum Weiterlesen

- Josef Winiger: Ludwig Feuerbach – Denker der Menschlichkeit, Verlag Lambert Schneider, 2011.
- Schwerpunktheft „Ludwig Feuerbach“, Aufklärung und Kritik 2/2012, hrsg. von der Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg (zugleich Schriftenreihe der Ludwig-Feuerbach-Gesellschaft Nürnberg, Band 3).
- Alfred Kröner: Die letzte Lebens- und Schaffensperiode Ludwig Feuerbachs in Nürnberg von 1860-1872, S. 166-174 in: Aufklärung und Kritik 3/2013, herausgegeben von der Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg.
- Webauftritt der Ludwig-Feuerbach-Gesellschaft e.V.: www.ludwig-feuerbach.de



Herrenhaus des Behaimschen Bauernhofes, in dem Ludwig Feuerbach ab 1860 lebte

Bildquellen: S. 106 (Bild 1) und S. 108 (Bild 2) in: Alfred Kröner: Die Familie Feuerbach in Franken, Sonderheft Nr. 6 (2002), Aufklärung und Kritik, herausgegeben von der Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg.